

SEMESTER- ABSCHLUSSKONZERT

Matthias Balzat, Violoncello | Javier Álvarez Fuentes, Dirigent

PAMELA SORIA SÁNCHEZ

Konzertouvertüre für das hofgartenORCHESTER

HENRI VIEUXTEMPS

Cellokonzert Nr. 1 in a-Moll, op. 46

FRANZ SCHUBERT

„Unvollendete“ Sinfonie in h-Moll

hofgartenORCHESTER BONN

EINTRITT FREI | SPENDEN SIND ERWÜNSCHT
WWW.HOFGARTENORCHESTER.DE

WINTERSEMESTER
2023 / 24

hofgartenORCHESTER BONN

Programm

Pamela Soria Sánchez:
Konzertouvertüre für das
hofgartenORCHESTER

Henri Vieuxtemps:
Cellokonzert Nr. 1 in a-Moll, op. 46

PAUSE

Franz Schubert:
„Unvollendete“ Sinfonie in h-Moll

Mitwirkende

hofgartenORCHESTER BONN

Matthias Balzat, Violoncello

Javier Álvarez Fuentes, Dirigent

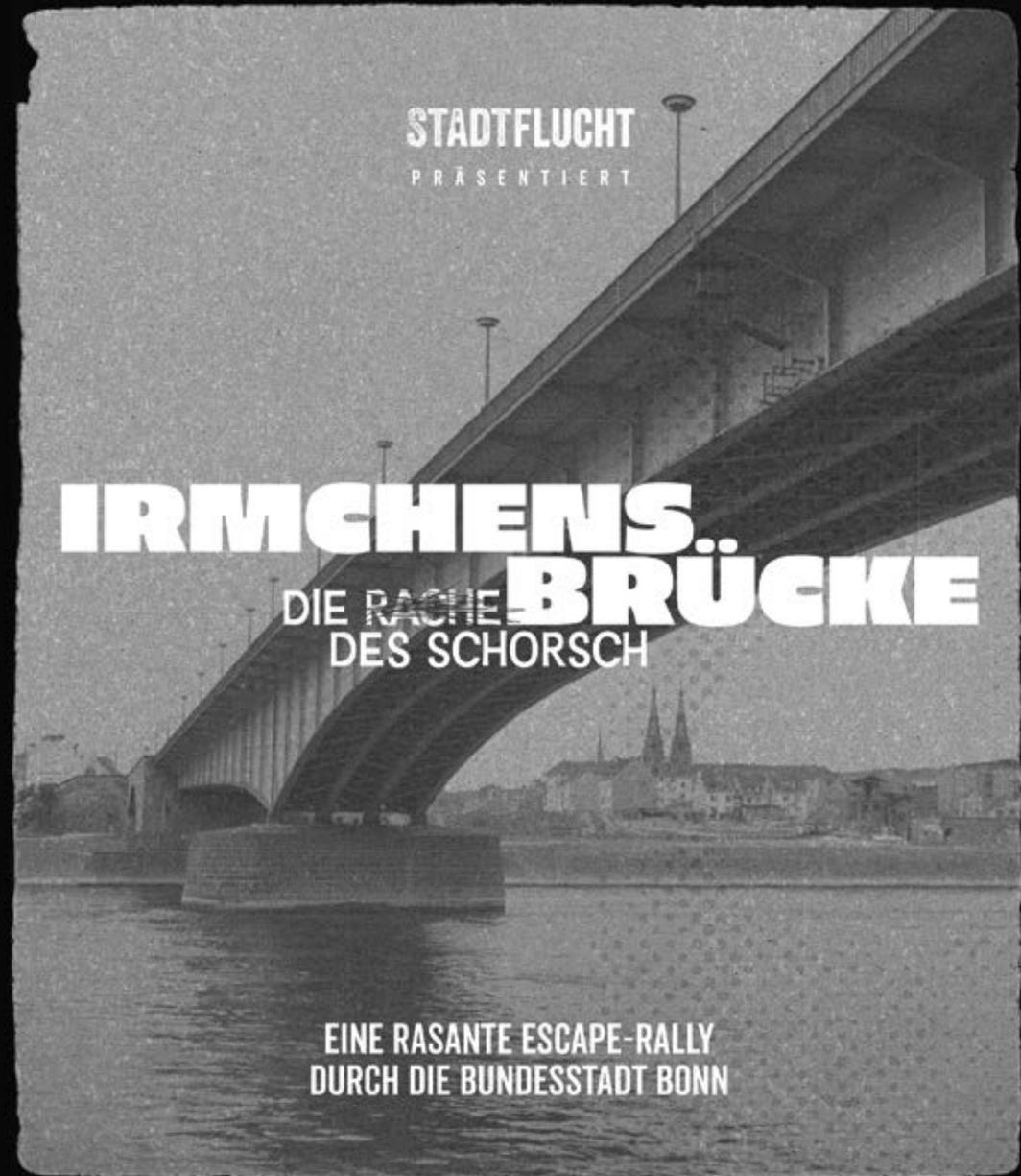
Eintritt frei!
Wir freuen uns
über Spenden und
Ihren Besuch!



Konzerttermine

Freitag, 2. Februar 2024, 20:30 Uhr
Aula der Universität Bonn

Sonntag, 4. Februar 2024, 19:00 Uhr
Trinitatiskirche Bonn-Endenich



STADTFLUCHT
PRÄSENTIERT

IRMSCHENS BRÜCKE

DIE RACHE
DES SCHORSCH

EINE RASANTE ESCAPE-RALLY
DURCH DIE BUNDESSTADT BONN

JETZT BUCHEN!
STADTFLUCHT.DE
TELEFON 0228 / 52269834
MAIL@STADTFLUCHT.DE



**STADT
FLUCHT**
WWW.STADTFLUCHT.DE

Pamela Soria Sánchez Konzertouvertüre

Diese Ouvertüre wurde speziell für das Musikprogramm, das Sie heute hören werden, angefertigt, da bei der Erstellung melodische Themen aus den Werken der Unvollendeten Symphonie von Franz Schubert und dem Vieuxtemps-Cellokonzert als Inspiration dienten. Aus diesem Grund lade ich den Hörer ein, die Themen zu finden, die in den verschiedenen Teilen des Werks verborgen sind. Ich werde einige Hinweise für Ihre Untersuchung geben: Schubert steht am Anfang und wenn die Geschwindigkeit zunimmt. Vieuxtemps befindet sich in einem sehr ruhigen Moment und das Thema vervielfacht sich in mehreren Stimmen.

Andererseits konnte ich die Tatsache nicht ignorieren, dass Bonn der Geburtsort und die Heimat Beethovens ist, und so versuchte ich, diesem Koloss westlicher Musik eine musikalische Hommage zu erweisen, indem ich mich von der Instrumentierung und Teilen der Struktur des Stücks inspirieren ließ. Es sei darauf hingewiesen, dass es nur ein Augenzwinkern und ein Versuch ist, da ich mich auskenne und weiß, dass Sie hören können, dass die Harmonien den klassisch-romantischen Kontext des heutigen Konzerts völlig verlassen. Dies geschah mit Absicht, da auch angestrebt wurde, dass die Verwendung musikalischer Themen, die Harmonie und der Einsatz einiger Effekte (erweiterte Techniken) der Musiksprache unserer Zeit etwas näherkommen. Außerdem wollte ich als Komponist das Publikum und die



Orchestermusiker nicht mit etwas völlig Experimentellem oder Verrücktem erschrecken (zumindest noch nicht!).

Dennoch habe ich versucht, ein Gleichgewicht zwischen Stil, Technik, Struktur, Harmonie und Schwierigkeit zu finden, um ein Werk zu schaffen, das neu, anders und triumphal klingt, aber nicht zu unzugänglich oder einfach.

Ich hoffe, dass dieses Ziel erreicht wurde und dass Sie diese Musik eloquent finden. Vielen Dank für die Möglichkeit, für das hofgartenORCHESTER BONN und sein Publikum Musik zu machen. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Zuhören.



Text: Pamela Soria

Henri Vieuxtemps

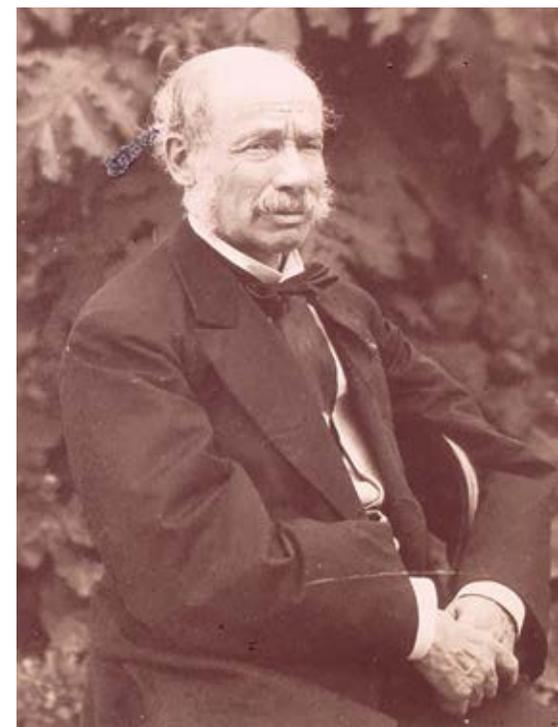
Cellokonzert Nr. 1 in a-Moll, op. 46

Henri Vieuxtemps war als Interpret, Komponist und Pädagoge einer der bedeutendsten Vertreter der franko-belgischen Violinschule des 19. Jahrhunderts. Er wurde am 17. Februar 1820 in Verviers, Belgien, geboren und zeigte schon in jungen Jahren sein außerordentliches musikalisches Talent. Den ersten Unterricht erhielt er von seinem Vater, einem Amateurgeiger, und bereits im Alter von sechs Jahren gab er sein öffentliches Konzertdebüt. Im darauffolgenden Jahr wurde er Schüler des renommierten belgischen Geigers und Komponisten Charles de Bériot, der zu seinem wichtigsten Lehrer und Mentor wurde. Ab 1831 führten Vieuxtemps zahlreiche Konzertreisen quer durch Europa und nach Amerika, wodurch sich sein Ruf als Geigenvirtuose mit technischer Brillanz, emotionaler Tiefe und großer Bühnenpräsenz schnell verbreitete.

Auch als Komponist wurde Vieuxtemps von seinen Zeitgenossen sehr geschätzt. Bis heute gilt er als einer der kompositorisch versiertesten Violinvirtuosen des 19. Jahrhunderts, obwohl seine Werke bis auf wenige Ausnahmen nur noch selten aufgeführt werden. Im Jahr 1834 schrieb er als Vierzehnjähriger sein erstes von insgesamt sieben Konzerten für Violine und Orchester, mit denen er nicht nur seine eigene Virtuosität demonstrieren konnte, sondern auch insgesamt die technischen Möglichkeiten des Instruments gezielt erweiterte. Auch für die Ausdrucksmöglichkeiten des Violoncellos hatte Vieux-

temps ein klares Verständnis, was sich besonders in seinen beiden Cellokonzerten zeigt.

Das Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 1 in a-moll, op. 46, wurde Anfang 1876 zunächst in einer Fassung mit Klavierbegleitung fertiggestellt. In einem Brief vom 30. März schreibt Vieuxtemps dann: „Ich habe die Orchestrierung meines Cellokonzertes abgeschlossen. Bemerkenswerterweise hat diese Arbeit mich



Porträt von Vieuxtemps einige Wochen vor seinem Tod, 1881, in Algerien | © gallica.bnf.fr/Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg

überhaupt nicht ermüdet; freilich habe ich meine ganze Seele hineingelegt!“ Erste Aufführungen waren sehr erfolgreich; so erschien zu einem Konzert in Amsterdam eine begeisterte Kritik in der Gazette musicale de Paris: „Das Cellokonzert von Vieuxtemps ... ist ein Meisterwerk, in dem das Soloinstrument so behandelt ist, dass seine ganze Bandbreite und Klangfülle hervortreten ... Vieuxtemps erhielt wahre Ovationen, als er ans Pult trat, um sein schönes und geistreiches Werk zu dirigieren.“ Nach Vieuxtemps' Tod im Jahre 1881 verschwand das Konzert jedoch aus dem Repertoire, bevor es Jahrzehnte später von Heinrich Schiff und anderen Cellisten für den Konzertsaal wiederentdeckt wurde.

In den drei Sätzen des Konzerts vereint der Komponist hohe technische Anforderungen an den Solisten mit ausdrucksstarken Melodien zu einem reichhaltigen und wirkungsvollen Ganzen. Dabei fügen sich die technischen Elemente nahtlos in das Gefüge der Musik ein und dienen damit der musikalischen Erzählung, anstatt nur Virtuosität um ihrer selbst willen zur Schau zu stellen.

Im ersten Satz (Allegro moderato) stellt nach einer kurzen, dramatischen Einleitung des Orchesters das Cello nacheinander die beiden Hauptthemen vor, das erste in a-Moll mit gesanglichen und virtuosen Passagen, das zweite, ruhigere, in C-Dur. Der Mittelteil hat opernhafte Elemente; besonders reizvoll ist hier das Zusammenspiel des Solisten mit den Holzbläsern. Das Orchester leitet in die Reprise über, und nach der Solo-Kadenz endet der Satz glanzvoll in A-Dur.

Es folgt ein liedhafter zweiter Satz (Andante) im wiegenden 6/8-Takt. Er wird durchgehend vom Solo-Cello gestaltet, zunächst in schlichten Linien, die dann zunehmend umspielt werden und schließlich mit Trillern in hoher Lage leise ausklingen.

Den brillanten Abschluss bildet das Finale (Allegro), in dem sich in der Art eines Rondos ein energisches Hauptthema in Moll mit lyrischen Dur-Passagen abwechselt. Im Verlauf werden dem Solisten vielfältige Möglichkeiten gegeben, im Wechselspiel mit dem Orchester zu glänzen, bevor das Konzert mit einer beschleunigten Coda effektiv schließt.



Text: Jürgen Kroseberg

Franz Peter Schubert

Symphonie in h-Moll – Die „Unvollendete“

Der am 31. Januar 1797 geborene Wiener Komponist Franz Peter Schubert ist weit- hin als herausragender Vertreter der frühen Romantik bekannt.

Trotz seines frühen Todes im Alter von 31 Jahren komponierte der „Liederfürst“ über 600 Lieder, weltliche und geistliche Chormusik, zwölf Sinfonien (davon fünf unvollendet), Ouvertüren, Bühnenwerke, Klaviermusik und Kammermusik.

Schubert war ein großer Bewunderer des gut 16 Jahre älteren Ludwig van Beethoven.

Nachdem er zunächst in Wien auf dem Währinger Friedhof in der Nähe von Beethovens Grab bestattet und nach einer Exhumierung im September 1888 auf dem Wiener Zentralfriedhof wiederbestattet wurde, liegt er damit erneut neben den drei Monate zuvor ebenfalls dorthin umgebetteten sterblichen Überresten Beethovens.

„Durch vereintes Wirken wurde es erreicht, daß der hehre Sänger nunmehr in dem von der Gemeinde Wien gewidmeten Ehrengrabe ruht neben seinen Zeitgenossen Beethoven, der große Schüler neben dem großen Meister, wie er es gewünscht. [...] Die Vertretung der Stadt Wien wird dieses Grabmal, welches ein kostbares Kleinod birgt, hüten und bewahren gegen alles Ungemach der Zeiten, auf daß auch die spätesten Geschlechter an dem

Beispiele sich erbauen mögen, wie das heutige Wien seinen großen deutschen Sänger ehrt.“

(Bericht in *Die Presse* vom 24. September 1888)

Schubert begann im Herbst des Jahres 1822 die Komposition einer Symphonie in der bis dahin völlig ungebräuchlichen Tonart h-Moll. Seine bisherigen Symphonien waren für Liebhaberorchester gedacht, nun aber komponierte er sie für die kritische Öffentlichkeit – nicht zuletzt mit dem Traum des Erfolges neben dem „Symphonienkönig“ Ludwig van Beethoven. Schubert verfasste jedoch nur

© www.wikipedia.de



die beiden Sätze Allegro moderato und Andante von moto – statt der seinerzeit üblichen vier Sätzen – und skizzierte ein Scherzo als einen dritten. Das ist bei ihm kein Einzelfall: Von seinen zwölf Symphonien blieben fünf unvollendet. Da die heute aufgeführte je nach Zählung als die 7. oder 8. bezeichnet wird, hat sich zum Inhaltgebieten unnötiger Verwirrung die Namen „Unvollendete“ sowie „Symphonie in h-Moll“ durchgesetzt. Auch wenn eine Vollendung des Werkes Schuberts leere Geldbörse gefüllt hätte, träumte Schubert stattdessen lieber von der großen Oper.

© www.wikipedia.de



So fand die Uraufführung der beiden vollständigen Sätze erst im Jahre 1865 – 37 Jahre nach Schuberts Tod – durch den Wiener Hofkapellmeister Johann von Herbeck statt.

Die Wissenschaft diskutiert heute noch darüber, weshalb die „Unvollendete“ unvollendet geblieben ist. Als mögliche Gründe werden angeführt, dass Schubert sein Werk bereits als vollständig erachtet habe, der skizzierte dritte Satz musikalisch nicht mit den ersten beiden mithalten könne oder jener wegen einer zu großen Nähe zum Scherzo Beethoven 2. Symphonie abgebrochen wurde.

Oder Schubert habe die Symphonie schlicht zugunsten von Auftragswerken aufgegeben. Seit über 100 Jahre nach der Entstehung des Fragments versuchten und versuchen sich zahlreiche namhafte Musikwissenschaftler, Dirigenten, Komponisten und Künstliche Intelligenzen an Vervollständigungen.

„Schuberts h-Moll-Sinfonie, ein treues Spiegelbild der künstlerischen Individualität ihres Schöpfers, ist leider Fragment geblieben. So gleicht sie auch in ihrer Form dem äußeren Lebensgange des Meisters, der ja in der Blüte seines Lebens, in der Vollkraft seines Schaffens vom Tode hinweggerafft wurde. Schubert hat nur ein halbes Menschenalter gelebt, als Mensch sowohl wie auch als Künstler. Sein Leben hat just ausgereicht, zwei in Inhalt und Form vollendete

Sinfoniesätze zu schreiben. Er gibt sich in der Sinfonie so vollständig, als in seinen Liedern, in denen er freilich das höchste geleistet.“

(Der österreichische Komponist und Musikkritiker Hugo Wolf)

Die „Unvollendete“ lässt rätselhaft Klangwelten aufeinanderprallen, macht mitunter Anflüge des Wahnsinns hörbar, genauso wie blumige Walzersedigkeit. Hat der raunende Beginn der Symphonie seine Wirkung getan, erwartet einen dann das Thema. Die Holzbläser:innen singen süßlich über den weiterhin grummelnden Streicher:innen, die sich jedoch immer mehr aufplustern und schließlich die Oberhand gewinnen. Aber die Bläser:innen rappeln sich auf und beginnen ihr Spiel von neuem.

Hier zeigt sich eines der Grundprinzipien der Symphonie: eine behagliche, einschmeichelnde Melodie wird von einer aufwieglerischen Streicher:innentruppe verschlungen, taucht aber entgegen aller Erwartung, nach einer kurzen Erholungsphase wieder auf. Nicht nur das liedhafte, sondern auch das tänzerische Element kehrt in Schuberts Symphonie immer wieder. Gleich zu Beginn des ersten Satzes im zweiten Thema: ein vielfach ausgeschlachteter Ländler.

Als Filmmusik und als Werbespotmelodie wurde er benutzt und er machte sogar mit den Schlümpfen im Kinderfernsehen Karriere. Aber diese Idylle trägt: Auch hier ist kein Platz für einen einlullenden, weinseligen Frieden.

Harsche Orchesterschläge rufen zurück in die Realität. Nächster Versuch einer Idylle: der zweite Satz, Andante con moto. Im tänzerischen Dreiertakt suggeriert Schubert eine fantastische Traumwelt. Viel Zeit zum Traumwandeln bleibt jedoch nicht, denn nach dem bereits bekannten Muster donnert das komplette Orchester wieder daher und beendet die Leichtigkeit – vorerst. An diesen Passagen beweist ein Orchester, wie gewandt es in der Behandlung der Dynamik ist. Denn die Kontraste sind ungeheuerlich: Fortissimo gegen Pianississimo.



Text: Joachim Roscher

Komponistin

Pamela Soria Sánchez

Pamela Soria Sánchez wurde 1987 in Mexiko geboren und begann ihr ernsthaftes Musikstudium im Alter von 15 Jahren. Sie war die erste in ihrer Familie, die sich der Musik widmete. Im Alter von 23 Jahren begann sie professionell am Nationalen Musikkonservatorium von Mexiko zu unterrichten, wo sie 12 Jahre lang arbeitete.

Sie hat zwei Bachelor-Abschlüsse in Musik aus Mexiko: einen in Klavier und den anderen in Musikkomposition, die sie parallel zu ihrer Lehrtätigkeit abschloss. Neben dem Unterrichten hat sie ihre Neugier und Energie dazu gebracht, andere Facetten und Aktivitäten zu erkunden, wie z. B. Aufnahme und Musikproduktion, Vorträge zu halten, Bildungskonzerte zu geben, Schulchöre zu dirigieren, musikwissenschaftliche Artikel zu schreiben, Musik für Medien und akademische Musikkomposition zu komponieren.

Obwohl sie erst 2016 ihr Bachelor-Studium in Komposition begann, nahm sie bereits 2012 mit „The Break“ am Carnegie Hall Musical Exchange teil, einem Werk, das zu den besten Werken der Saison 2011–2012 gewählt wurde. Außerdem gewann sie einen dritten Platz für ihre erste Orchesterkomposition für eine Computeranimation in Mexiko (2014).



Sie hat auch Erfahrung im Komponieren von Musik für einen Kurzfilm, ein Videospiel, eine Videoinstallation und Werbespots für mexikanische Marketingagenturen. Im Bereich der akademischen Konzertmusik umfasst der Katalog: Werke für Soloinstrumente, Kammerensembles, audiovisuelle Werke, Musik mit Tanz und Elektronik, Orchestermusik und bald auch eine kleine Oper.

Im Jahr 2022 kam sie nach Deutschland, um sich zu spezialisieren und sich voll und ganz ihrem Kompositionsstudium zu widmen, weshalb sie derzeit den Master of Composition an der Robert Schumann Hochschule in Düsseldorf mit dem Schwerpunkt Medienmusik in der Klasse von Professor Oliver Schneller studiert.

Solist

Matthias Balzat

Der 1999 in Neuseeland geborene Matthias Balzat hat sich als internationaler Solist und Kammermusiker etabliert. Zu seinen Wettbewerbserfolgen gehören unter anderem erste Preise beim 69. ROSL Gold Medal Wettbewerb, Sieghardt-Rometsch Soloinstrumentenwettbewerb, Internationalen Wallace Cello Wettbewerb und Nationalen Konzertwettbewerb in Neuseeland (jeweils 2014 und 2017), sowie der 2. Preis beim Gisborne Internationalen Musikwettbewerb und. Matthias Balzat verfügt über umfangreiche Auftrittserfahrung als Solist, u. a. mit dem Neuseeländischen Sinfonieorchester, Christchurch Sinfonieorchester, Sinfonieorchester Opus.125, Sinfonietta Köln, St. Matthews Kammerorchester, Auckland Kammerorchester, Robert Schumann Hochschulorchester, Opus Orchester NZ und Nationalen Jugendorchester NZ. Zusammenarbeit mit Dirigenten u. a. mit Guy Noble, Benjamin Northey, Rüdiger Bohn, Leh-Qiao Liao, Peter Scholes, Peter Walls, Cornelius Frowein und Hamish McKeich.

Teilnahme und Auftritte bei renommierten Festivals auf der ganzen Welt, u.a. Aspen Musikfestival, Villa Pennisi in Musica, Classiche Forme, Miesbach Kammermusikfestival, Edinburgh Fringe Festival, Lake District Sommer Musikfestival, Martinborough Musikfestival und Wilma and Friends. Matthias Balzat genoss zahlreiche Meisterkurse und kammermusikalische Kollaborationen mit namhaften Namen wie Daniel Müller-Schott, Johannes Moser,

Wenn Sinn Yang, Wolfgang Schmidt, Richard Aaron, Li Wei Qin, Phillipe Müller, Brannon Cho, Avos Quartet, David und Diego Romano, Alessandro Deljavan, Benjamin Baker, Daniel Lehardt, Gould Piano Trio und viele mehr.

Aktuell studiert er das Konzertexamen an der Robert Schumann Hochschule für Musik in Düsseldorf beim renommierten Solisten Pieter Wispelwey und absolvierte am selben Ort auch sein Masterstudium. James Tennant war sein früherer Lehrer in Neuseeland, bei dem er im Alter von 17 Jahren sein Bachelorstudium an der Waikato Universität absolvierte.

Matthias Balzat ist außerdem Mitglied des Ares Klaviertrios.



Dirigent

Javier Álvarez Fuentes

Geboren 1993 in Santiago de Chile, begann er sein Musikstudium im Alter von 15 Jahren unter der Anleitung seines Flötenlehrers José Ignacio Orellana im Jahr 2009. Schon bald entdeckte er sein Interesse am musikalischen Schaffen und bewarb sich noch im selben Jahr in der Kompositionsklasse des Konservatoriums der Universität von Chile. Im Alter von 16 Jahren begann er sein Grundstudium am Konservatorium und wurde 2012 in die Kompositionsklasse des Komponisten Andrés Maupoint aufgenommen.

Im Jahr 2013 wurde er in die Orchesterdirigierklasse von Maestro David del Pino Klinge aufgenommen. Ein Jahr später fasste er den Entschluss, sein Kompositionsstudium endgültig aufzugeben, um sich ganz dem Dirigierstudium zu widmen.

Im Jahr 2015 zog er in die argentinische Stadt Rosario, wo er seine musikalische Ausbildung fortsetzte und auch als Assistent von Maestro del Pino Klinge fungierte, der die Rolle des Chefdirigenten der Orquesta Sinfónica Provincial de Rosario (OSPR) übernahm.

Während der drei Jahre, die er in dieser Stadt verbrachte, bekräftigte die intensive Arbeit mit dem OSPR, die von einem starken sozialen Engagement geprägt war, seine Berufung als Orchesterdirigent, die für immer von einem starken Verantwortungsgefühl gegenüber der Gemeinschaft geprägt sein wird.

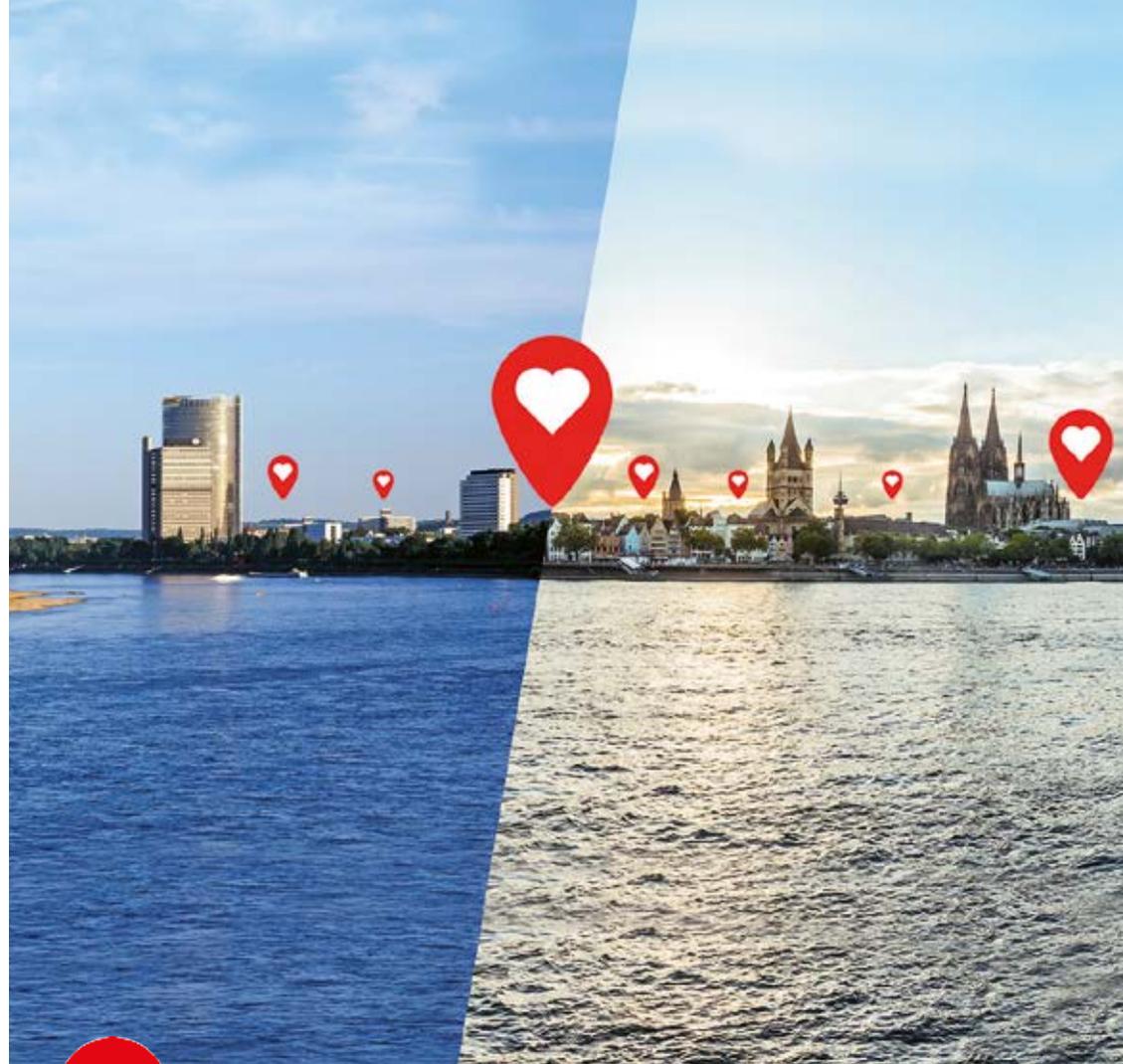


© Filarmonica de Stat Dinu Lipatti, Satu Mare

Als Assistent von Maestro del Pino hatte er die Gelegenheit, mit verschiedenen Orchestern in Chile, Peru, Brasilien und Argentinien zu arbeiten.

Im Jahr 2018 wird er in die Orchesterdirigierklasse von Professor Rüdiger Bohn an der Robert-Schumann-Musikhochschule in Deutschland aufgenommen und beginnt somit ein fortgeschrittenes Studium in Bezug auf Repertoire und Stilrichtungen. Als Student in der Klasse von Professor Bohn hatte er die Möglichkeit, mit Orchestern in Deutschland zu arbeiten, wie z. B.: Bergische Symphoniker, Neue Philharmonie Westfalen und Niederrheinische Sinfoniker und in der Stadt Satu Mare, Rumänien, mit der Filarmonica De Stat Dinu Lipatti.

Parallel zu seinem Studium realisierte er Orchesterprojekte außerhalb des klassischen Repertoires wie die Produktion „Stadtrausch“ des IMM (Institut für Musik und Medien der Robert-Schumann-Musikhochschule) mit Jazzwerken für Orchester und die Musiktheaterproduktion „Rückkehr zu den Sternen-Weltraumopern“ am Schauspielhaus, Düsseldorf.

**#hiermitherz**

Die Vereine der Region geben Menschen Perspektiven – wir geben ihnen das passende Spendenportal.

Einfach Projekt anmelden und unterstützen lassen.
Oder gleich für das Lieblingsprojekt spenden:

hiermitherz.de



**Sparkasse
KölnBonn**



hofgartenORCHESTER BONN

Das hofgartenORCHESTER setzt sich aus über 60 aktiven und ehemaligen Studierenden, Dozierenden und Externen aller Fachrichtungen zusammen. Die Freude und Lust am Musizieren sowie das Erarbeiten und Aufführen spannender Projekte ist unser gemeinsames großes Ziel. Das Orchester entstand Mitte der achtziger Jahre, als sich einige Medizinstudent:innen der Bonner Universität zu einem Kammerorchester organisierten. Dieser Alternative zu den offiziellen Ensembles der Bonner Universität schlossen sich bald auch Nichtmediziner:innen an. Im Sommer 1997 ließ sich das Orchester dann unter dem offiziellen Namen „hofgartenORCHESTER – Studentisches Sinfonieorchester an der Universität Bonn e. V.“ in das Bonner Vereinsregister eintragen.

Seit 2011 sind wir Mitglied des Bundesverbands Deutscher Liebhaberorchester (BDLO), der ausgewählte Orchesteraktivitäten fördert, und zudem seit 2018 Mitglied des Forum Musik der Universität Bonn. Das Repertoire erstreckt sich mittlerweile über alle Teile der Musikgeschichte vom Barock bis zur Moderne. Ein Schwerpunkt liegt dabei bei den sinfonischen Werken der Romantik.

Seit dem Wintersemester 2022/23 wird das Orchester von Javier Álvarez Fuentes geleitet. Wir proben während des Semesters wöchentlich, jeden Mittwoch von 19:30 bis 22:00 Uhr in der Trinitatiskirche in Bonn-Endenich. Den Höhepunkt der gemeinsamen musikalischen Arbeit bilden das gegen Ende eines jeden Semesters stattfindende Probenwochenende außer halb Bonn und die Konzerte – auch wenn die Konzerte dieses Mal ausnahmsweise mitten im Semester liegen.

Eine weitere Besonderheit ist, dass wir unseren Musiker:innen auch in den Semesterferien die Möglichkeit zum gemeinsamen Musizieren geben. So haben in der Vergangenheit beispielsweise die Bläser:innen des Orchesters mit unserem damaligen Dirigenten Kammermusik für größere Besetzungen wie die Bläserserenade von Dvorak und die Gran Partita von Mozart erarbeitet und in öffentlichen Konzerten aufgeführt.



Weitere Informationen unter:
www.hofgartenorchester.de

hofgartenORCHESTER BONN

Mitspielende im Wintersemester 2023/24

Violine 1

Nagel, Natalie (KM)
Betzüge, Anna
Brüning, Anke
Gontscharov, Evgenij
Häck, Meike
Immel, Diana
Nina Vidovic
Isenburg, Linda
Kroseberg, Jürgen
Riesenbeck, Kathrin van
Siehoff, Ann
Spier, Isabel

Violine 2

Incertis Jarillo, Judith (SF)
Blaue, Natascha Bibi
Breuer, Esther
Cantürk, Meltem
Fricke, Karl-Heinz
Heising, Nora
Idilbi, Isabelle
Kloep, Barbara
Kötter, Henriette
Schwartz, Johanna
Stahl, Kimberly
Tanabe, Sebastian
Walter, Stephanie
Wortmann, Anna

Viola

Restle, Amrei (SF)
Fahr, Sonja
Hein, Matthias
Krebs, Klaus
Krönung, Dominic
Thomas-Demoliere, Mathilde

Cello

Nowicki, Miriam (SF)
Espert, Ana Maria
Fasolack, Sebastian
Gruhn, Eva
Icking, Julia
Jaekel, Josh
Lange, Kathrin
Leu, Aglaia
Mirow, Christoph
Patzelt, Stefan
Simon, Andrea Martha
Weck, Thomas

Kontrabass

Cella, Eva
Grotehusmann, Ilka
Grotehusmann, Philipp
Miething, Andreas

Oboe

May, Esther
Müller, Johanne
Schönrock, Klaus-Peter

Fagott

Eckert, Martin
Mohr, Katrin

Klarinette

Fischer, Julia
Hoffmann, Bernd
Pausewang, Kristin

Querflöte

Feldhusen, Dirk (SF)
Belyakov, Georgy
Hoffmann, Swaantje

Trompete

Kistenich, Achim
Legrand, Tangi
Rosebrock, Felix

Posaune

Bohn, Gabriel
Runge, Roland
Stock, Isabella

Horn

Roscher, Joachim
Stender, Martin
von Wulffen, Georg

Lust auf mehr ...?

**Neue MitspielerInnen sind
jederzeit herzlich willkommen!**

– ohne Vorspielen –

Wir proben während des Semesters
wöchentlich jeden Mittwoch in der
Zeit von 19:30 bis 22:00 Uhr in der
Trinitatiskirche in Bonn-Endenich.

Kontaktiere uns einfach per E-Mail oder
auf Facebook und wir informieren dich
über unsere nächsten Probestermine!

www.hofgartenorchester.de
hofgartenorchester@gmx.de



[www.instagram.com/
hofgartenorchester.bonn](https://www.instagram.com/hofgartenorchester.bonn)



[www.facebook.com/
hofgartenorchesterbonn](https://www.facebook.com/hofgartenorchesterbonn)

Vorschau

**Konzerttermine im
Sommersemester 2024**

- Am 7. Juli 2024 spielen wir in der Trinitatiskirche
- Der Termin für das Konzert in der Aula der Uni Bonn wird noch bekanntgegeben.

Weitere Konzerttermine im Wintersemester 2023 / 24

FEBRUAR

JAZZCHOR DER UNI BONN

Freitag, 02.02.2024 | 20:00 Uhr
Freie Waldorfschule Bonn

Sonntag, 04.02.2024 | 17:00 Uhr
Aula der Universität Bonn

Mittwoch, 07.02.2024 | 20:00 Uhr
Augustinum Bonn

Jan-Hendrik Herrmann, Leitung

**UNIORCHESTER BONN –
CAMERATA MUSICALE**

Samstag, 03.02.2024 | 20:00 Uhr
Aula der Universität Bonn

Montag, 05.02.2024 | 20:00 Uhr
Aula der Universität Bonn

Programm: „Zwischen den Welten“

- Peter I. Tschaikowsky: „Romeo und Julia – Fantasie-Ouvertüre“
- Florence Price: „Ethiopia’s Shadow in America“
- Antonín Dvořák: Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95, „Aus der Neuen Welt“

Martin Kirchharz, Leitung

Unser Förderverein



**Verein der Freunde und Förderer
des hofgartenORCHESTERS
an der Universität Bonn e. V.**

Gefallen Ihnen unsere Konzerte?
Möchten Sie unsere Arbeit
unterstützen? Treten Sie unserem
Förderverein bei.

Das Hofgartenorchester besteht zum
größten Teil aus Studierenden und
trägt sich auch zu einem großen Teil
selbst. Eine finanzielle Unterstützung
des Orchesters durch Nichtmitglieder
ist also sehr wichtig.

Mit einer Mitgliedschaft in unserem
Förderverein oder mit einer Einzel-
spende können Sie dem Orchester u. a.
helfen, Notenmaterial zu beschaffen,
Aufführungsrechte zu sichern,
Aushilfen zu engagieren, sowie die
Probenarbeit durch Probenwochen-
enden und Dozenten zu unterstützen.

Antragsformulare finden Sie hier
im Foyer.

Danksagung

Wir danken:

- ... der Evangelischen Trinitatiskirchen-
gemeinde Bonn, die uns seit mehreren
Jahren ihren Kirchensaal als Proben-
und Konzertsaal zur Verfügung stellt!
- ... der Universität Bonn für die
Bereitstellung von Probenräumen und
des Konzertsaals für unsere Konzerte!
- ... dem Forum Musik für die Zusammen-
arbeit und organisatorische sowie
finanzielle Unterstützung!
- ... der Gesellschaft zur Förderung des
studentischen Musizierens Bonn e. V. für
die Bereitstellung von Instrumenten!
- ... unseren Freund:innen Daniele Di
Renzo, Mareike Neumann, Anna Krimm,
Salome Schneider, Hans-Joachim
Mohrmann sowie Jose Real Cintero für
die vielen Stimm- und Registerproben!
- ... dem Solisten Matthias Balzat für das
gemeinsame Musizieren!
- ... der Komponistin Pamela Soria Sánchez
für die erfolgreiche Zusammenarbeit!
- ... ganz besonders Javier Álvarez
Fuentes für das gelungene musikalische
Semester!
- ... natürlich auch all unseren Partnern,
die diese Konzert mit ermöglicht haben:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



LANDESMUSIKRAT.NRW



Eintritt frei!
Wir freuen uns
über Spenden und
Ihren Besuch!

Impressum

Universität Bonn
Forum Musik
Am Hof 7 | 53113 Bonn
www.musik.uni-bonn.de

Tel.: 0228 / 73-5872
musik@uni-bonn.de